



Mithu M. Sanyal

Wagenbach

VULVA

Die Enthüllung des
unsichtbaren Geschlechts

WAT

lehnt sie an einem Apfelbaum, als sie »über ihre schön anzusehende Vulva jauchzte [und] sich selbst zu ihrer Schönheit beglückwünschte«. ⁵³ An anderer Stelle singt sie ein »Lied ihrer Vulva« ⁵⁴ und vergleicht sie mit einem Horn und dem jungen Mond. Auf ihrem Weg in die Unterwelt legt sie an jedem Tor einen ihrer sieben Schleier ab. Als sie sich schließlich durch das siebte und letzte Tor begibt, ist sie nackt. So tritt sie vor ihre Schwester Ereshkigal, die Göttin der Unterwelt. In ihrer vergleichend-kritischen Analyse der indo-europäischen Religionen, *Die Göttin und ihr Heros*, ⁵⁵ bezeichnet Heide Göttner-Abendroth Ereshkigal als einen Aspekt der dreifaltigen Inanna-Ishtar-Ereshkigal. Ishtar steht demnach nackt vor sich selbst, und als sie sich anblickt, stirbt sie, inkarniert also als Todesgöttin – als tote Göttin –, um nach drei Tagen wieder aufzuerstehen.

Der Iambe/Baubo/Bebt/Ishtar-Mythos speist sich aus zahlreichen Quellen und findet sich in den entferntesten Kulturen. Die sumerische Göttin Bau – oder Baev, wie sie in Phönizien hieß – war die Hüterin der Quellen, Höhlen, Eingänge – mit einem Wort: der Vulva. In Japan heißt sie Ame no Uzume. Sie greift ein, als die Sonnengöttin Amaterasu von ihrem Bruder vergewaltigt wird und sich verletzt und gedemütigt in einer Höhle versteckt. So wie mit Demeters Trauer die Fruchtbarkeit versiegt, beginnt mit dem Rückzug der strahlenden Amaterasu das Absterben der Vegetation. Und wie in Demeters Fall stehen die Götter hilflos vor der Aufgabe, die Sonnengöttin wieder zum Scheinen zu bewegen, bis Ame no Uzume den Prozess der Heilung auf der psychischen wie der kosmischen Ebene durch einen ekstatischen Tanz einleitet, an dessen Höhepunkt sie sich die Kleidung vom Leib reißt. Beim Anblick von Ame no Uzumes Vulva beginnt Amaterasu zu lachen und mit ihr die anderen achthundert Myriaden Gottheiten. Damit ist der Bann gebrochen, getröstet kehrt die Sonnengöttin an ihren Platz am Firmament und die Erde zur Fruchtbarkeit zurück.

Bis heute wird dieser Mythos in Japan jedes Jahr in den Tempeln mit dem Kagura-Ritual reinszeniert und jede Nacht in den Rotlichtbezirken als *tokudashi* (auch unter dem unmissverständlichen Titel ›Öffnung‹ bekannt). Der Unterschied ist marginal. Auch die Stripperinnen in den Nachtclubs werden durch die Präsentation der Vulva für einen Moment zur Personifizierung der Göttin, wie der Autor Ian Buruma in seinem Buch *Japan hinter dem Lächeln* beschreibt:

Die Mädchen rutschen zum Rand der Bühne, hocken sich hin, lehnen sich so weit wie möglich zurück und öffnen, nur ein paar Zentimeter von den glühenden Gesichtern in der ersten Reihe entfernt, langsam die Beine. Das Publikum, das plötzlich ganz ruhig geworden ist, beugt sich vor, um dieses hypnotische Schauspiel, diesen magischen Körperteil, der in all seiner rätselhaften Pracht enthüllt wird, besser sehen zu können. Die Frauen [...] bewegen sich krebsartig von einem Zuschauer zum anderen und ermuntern ihn sanft, genauer hinzuschauen. Um den Männern bei ihren Entdeckungen zu

helfen, verteilen sie Vergrößerungsgläser und kleine Taschenlampen, die von Hand zu Hand gehen. Die ganze Aufmerksamkeit richtet sich auf diesen einen Teil der weiblichen Anatomie. Die Frauen sind keine erniedrigten Objekte der männlichen Lust, sondern scheinen die Situation uneingeschränkt zu beherrschen, wie matriarchale Göttinnen (Abb. 6).⁵⁶

Die Vulva heilt jedoch nicht nur, sie kann Unheil sogar abhalten, bevor es überhaupt geschieht. In Japan gibt es die Legende, wie zwei Frauen, von Dämonen verfolgt, versuchen, in einem Ruderboot zu fliehen. Doch die Dämonen sind schneller. Im letzten Augenblick erscheint ihnen eine Göttin und gibt ihnen den Rat, ihre Geschlechtsorgane zu entblößen. Als die beiden zögern, macht die Göttin es ihnen vor, sodass die Dämonen schreiend vor Lachen die Jagd aufgeben.⁵⁷

Auch die ägyptische Mythologie hat zusätzlich zu ihrer Entsprechung zu Baubo noch eine Entsprechung zu Ame no Uzume sowie der hilfreichen Göttin aus der Legende, nämlich Hathor, die den wütenden Sonnengott Ra durch das Enthüllen ihres Genitals beschwichtigt. In der griechischen Mythologie wird der unbesiegbare Held Bellerophon, bekannt als der Zähmer des fliegenden Pferdes Pegasus, von den Frauen der Stadt Xantos in die Flucht geschlagen, indem sie ihm kollektiv ihr Geschlecht zeigen. Und die antiken Autoren Plinius und Plutarch berichten sogar von Göttern, die beim Anblick der entblößten Vulva die Flucht ergreifen. Der mythische irische Held Cuchulain wird durch 150 Frauen, die gleichzeitig ihre Röcke heben, davon abgehalten, gegen sein eigenes Volk zu kämpfen. Im 11. Jahrhundert reitet Lady Godiva – deren Name ›Geschenk Gottes‹ bedeutet und die eine Schwester mit dem schönen Namen Wulviva hat – nackt durch Coventry und zwingt dadurch ihren Mann, Earl Leofric, die Stadt von ihrer Steuerlast zu befreien. Und der Staatsphilosoph Niccolò Machiavelli überliefert in seinem Hauptwerk *Discorsi* von 1531 die Geschichte, die den verschworenen Forlivesern zustößt, nachdem sie ihren Herrn, den Grafen Girolamo, ermordet und sich seiner Gattin und ihrer noch kleinen Kinder bemächtigt haben:

Da sie nun ihres Lebens nicht sicher zu sein glaubten, wenn sie die Festung nicht in ihre Gewalt bekämen, und der Kastellan sie nicht übergeben wollte, so versprach Madonna Caterina – so nannte sich die Gräfin –, sie wolle ihnen die Festung ausliefern lassen, wenn sie ihr erlaubten, hineinzugehen; unterdessen könnten sie ihre Kinder als Geiseln zurückbehalten. Auf dieses Versprechen hin ließ man sie hineingehen. Kaum aber war sie drinnen, als sie ihnen von der Mauer herab die Ermordung ihres Gemahls vorwarf, die furchtbarste Rache drohte und, um zu beweisen, wie wenig sie sich um ihre Kinder bekümmere, ihre Scham mit den Worten zeigte: Sie habe noch, was man brauche, um andere Kinder zu bekommen.⁵⁸

In Katalonien gibt es die Redensart: *La mar es posa bona si veu el cony d'una dona* – ›Die See beruhigt sich, wenn sie die Vulva einer Frau sieht‹, und in Südindien ist die Vulva dafür bekannt, dass sie Stürme beruhigt.

Anderswo verzeichnet der Bericht eines Nordafrika-Reisenden aus dem 16. Jahrhundert den Glauben, dass Löwen beim Anblick dieses Geschlechts auf dem Absatz umkehren und davonrennen. Bei Beerdigungen wurden Frauen mit der ausdrücklichen Aufforderung angestellt, böse Geister durch die Präsentation ihres Genitals zu vertreiben. Eine russische Bauernregel besagt, sollte ein Bär aus dem Wald kommen, kann er dadurch in die Flucht geschlagen werden, dass eine junge Frau ihren Rock hebt. Im Angesicht einer Gefahr scheint für eine Frau die beste Wahl zu sein, ihren Rock zu heben, während sich ein Mann möglichst nahe bei den Schwestern halten sollte.⁵⁹

Noch in den europäischen Fabeln des 18. Jahrhunderts finden sich Frauen, die ihr Geschlecht dem Teufel präsentieren und Luzifer damit besiegen. Wo die Vulva das Schlechte abhielt, förderte sie auch das Erstrebenswerte. So war es in Europa noch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts üblich, dass Frauen den Feldern ihre Genitalien zeigten und den Flachs aufforderten, so hoch wie ihre Vulvas zu wachsen. Und das Märchen von Schneewittchen soll auf ein italienisches Ritual zurückgehen, bei dem eine junge menstruierende Frau in eine Eisenmine hinabgelassen wird, damit sie dieser ihr produktives Geschlecht vorführte, aus dem das rote Blut im Überfluss quoll (Abb. 2).⁶⁰

Bis ins späte Mittelalter wurden Statuen von nackten Frauen mit gespreizten Beinen an heiligen Stätten, wie Klöstern oder Kirchen, angebracht und bewachten die Stadttore. Sogar der berühmte schwarze Meteorit, der sich in der südöstlichen Ecke des aus heutiger Sicht männlichsten aller Heiligtümer befindet, der Kaaba in Mekka, ist von einem silbernen Band in Form der Vulva umrandet und stellte nach dem arabischen Philosophen al-Kindi (805–875) ursprünglich tatsächlich die Vulva der Mondgöttin Al'Uzza dar. Al'Uzza ihrerseits ist ein Aspekt der dreifaltigen Göttin Al'Lat, die – und nicht Allah, das ist inzwischen anerkannt – in vorislamischer Zeit in der Kaaba angebetet wurde. So schrieb Epipharius, der Bischof von Salamis, bereits im 4. Jahrhundert, dass die Nebatäer einen Stein, den der Bischof unter dem Namen *kabu* kannte, als Al'Lat verehrten. Zu diesem schwarzen Stein pilgerten Gläubige aus der gesamten arabischen Welt und baten um Glück, Gesundheit und Fruchtbarkeit – wie etwa der Patriarch Abraham, der um 1900 vor unserer Zeitrechnung nach langer Kinderlosigkeit hier mit der Sklavin Hagar seinen ersten Sohn, Ismael, zeugte. Noch immer ist das Ziel eines jeden Pilgers, der nach Mekka kommt, den Meteorit zu küssen oder wenigstens zu berühren; noch immer umrunden die Gläubigen die Kaaba siebenmal, um ihre weltlichen Sünden abzulegen, so wie Ishtar ihre sieben Schleier an den sieben Toren zur Unterwelt ablegte (und während die Gläubigen Allah

nahe kommen wollen, kommt Ishtar zu Allatu, so einer der vielen Namen für Ereshkigal), und noch immer heißen die sieben Priester der Kaaba *beni shaybah*, also ›Söhne der alten Frau‹ (Abb. 7, Abb. 8, Abb. 9).

Himmel und Hölle

Die berühmten *Satanischen Verse* – mit denen sich der Schriftsteller Salman Rushdie in seinem gleichnamigen Buch auseinandersetzte, wofür er mit einer Fatwa belegt wurde – handeln von Al’Uzza, Al’Lat und Manat, so die dritte Inkarnation der Göttin. Ihr Kult war in frühislamischer Zeit eines der größten Hindernisse gegen die Ausbreitung des Islams. Mohammed war gezwungen, ihre Verehrung zumindest eine Weile lang zu akzeptieren. Allerdings deutete er sie als Töchter Allahs, was ihnen zwar ihre Allmacht nahm, aber das Problem nach sich zog, dass die Töchter Gottes ebenfalls göttlich sein mussten, was wiederum dem von Mohammed vertretenen Monotheismus widersprach. Deshalb verkündete der Prophet schließlich die 53. Sure:

Ihr aber, habt Ihr Lat und Uzza betrachtet, und Manat, die dritte, die eine andere ist? Wie! Sollen euch die Knaben sein und ihm die Mädchen? Das wäre wahrhaftig eine unbillige Verteilung. Es sind nur Namen, die ihr euch ausgedacht habt – ihr und eure Väter –, für die Allah keinerlei Ermächtigung hinabgesandt hat.⁶¹

So steht es zumindest im Koran. Nach Tabari und Ibn Sa’ad, zwei Korankommentatoren aus dem 8. Jahrhundert, fuhr Mohammed jedoch ursprünglich nach den Namen der Göttinnen fort: »Das sind die erhabenen Kraniche. Auf ihre Fürbitte darf man hoffen.«⁶² Die Änderung begründete Mohammed damit, dass es sich bei der ersten Version um eine Einflüsterung Satans gehandelt habe – daher der Name *Satanische Verse*.

In gewisser Weise sind die Änderung der 53. Sure und die Auslöschung der Göttinnen der Beginn der islamischen Zeitrechnung. Dadurch wurde die *Hedschra* ausgelöst, der Auszug nach Medina. Denn die herrschende Klasse von Mekka verteidigte den Glauben an ihre Göttinnen vehement, sodass dem Propheten und seinen Anhängern im Jahre 622 nach christlicher und dem Jahr 1 nach islamischer Zeitrechnung nichts anderes übrigblieb, als zu gehen. Beim siegreichen Rückzug nach Mekka acht Jahre später beseitigte Mohammed als Erstes die Heiligtümer Al’Uzzas, Al’Lats und Manats. In den Hadithen wird der Ausschluss der Göttinnen aus dem frühen Islam als physischer Mord beschrieben. So sendet Mohammed Sa’d ibn Zayd-al-Ashali zu Manat.

Begleitet von zwanzig Reitern stellte sich Sa'd vor dem Wächter auf, der das Heiligtum hütete und ihn fragte: ›Was willst du?‹ ›Manat zerstören‹, antwortete Sa'd. – ›Dann geh‹, sagte der Wächter spöttisch. Sa'd wendete sich ihr zu und sah alsbald eine nackte schwarze Frau mit zerzausten Haaren erscheinen, die Flüche ausstieß und sich auf die Brust schlug. Der Wächter rief aus: ›Zeig uns, oh Manat, zu was für einem Zorn du fähig bist!‹ Sa'd schlug sie, bis er sie getötet hatte.⁶³

Danach ließ Mohammed Al'Uzzas Orakel zerstören und usurpierte Al'Lats Kultstätte. Bevor er diese jedoch Allah widmen konnte, musste er zunächst die Schlange besiegen, die im Brunnen der Kaaba wohnte und der täglich Speisen geopfert wurden.

Auch der griechische Gott Apollon musste die Schlange/den Drachen Python töten, bevor er das Orakel von Delphi in Besitz nehmen konnte. Und wie die ›Söhne der alten Frau‹ hießen Apollons Priesterinnen, die auf einem dreibeinigen Hocker über der heiligen Erdspalte saßen und die Zukunft prophezeiten, noch immer Pythia, nach der heiligen Schlange.

Das akkadische Wort für ›Priester‹ war Schlangenbeschwörer. Der berühmte Khmer-Tempel Ankor wurde ursprünglich für eine Schlangengöttin gebaut, und die Chinesen sollen der Legende nach sogar direkt von der mächtigen Schlangengöttin Mat Chinoi abstammen. Die Inder kennen die Göttin Ananta, die ›Schlangemutter‹, die die anderen Götter in deren Todesphase umarmt, sowie Kundalini, die weibliche Seele des Mannes, die als Schlange in seinem Becken zusammengerollt liegt und durch Yogatechniken dazu gebracht wird, sich zu entwinden und bis zum Kopf hinaufzusteigen, wo sie unendliche Weisheit bringt. Für weibliche Weisheit stand auch die Schlangengöttin der libyschen Amazonen, bevor sie von der griechischen Mythologie als Medusa mit den Schlangenhaaren patriarchalisiert wurde. Sigmund Freud setzte das Haupt der Medusa mit der Vulva gleich und erklärte, wer es anschaute, würde deswegen zu Stein erstarren, weil darin die Abwesenheit des Penis zutage trete. In der griechischen Mythologie schlug Perseus zur Beruhigung dieser oder verwandter Ängste das Schlangenhaupt ab. Trotzdem trägt die griechische Göttin Demeter eine Schlangenkronen, die sie Medusa verblüffend ähnlich macht. Auch die ägyptische Göttin Isis hat Schlangen in ihrer Krone und Al'Lat hält ihre Schlangen – ebenso wie die minoische Schlangengöttin, die triumphierend mit entblößten Brüsten dargestellt wird – in den zum Kopf erhobenen Händen ([Abb. 10](#)).

Man geht inzwischen davon aus, dass die Priesterinnen der kretischen Göttin sich von den ihr geweihten Schlangen in die nackten Brüste beißen ließen. Für eine Person, die einen solchen Schlangenbiss überlebt, wirkt das Gift danach nicht mehr tödlich, sondern verursacht Halluzinationen. Jeder folgende Biss symbolisierte eine Reise in die Unterwelt,